



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Rembrandt als Erzieher

Langbehn, Julius

Leipzig, 1890

Persönlichkeit

urn:nbn:de:hbz:466:1-8943

das Zauberwort, das alle Kiegel sprengt. Hier ist der Generalbaß aller Bildung gegeben. Es ist das Wesen des Stoffes, daß er sich ins Unendliche theilen läßt; es ist das Wesen des Geistes, daß er sich ins Unendliche vervielfältigen läßt. Wie die Kunst an die Spitze der Kultur, gehört die Persönlichkeit an die Spitze der Kunst. Nur die erstere kann, wenn sie stark entwickelt wird, der letzteren Das geben, was ihr heutzutage so sehr fehlt: Naivität. Dieser verlorene Ring muß wiedergefunden werden. Natur Nation Naivität entspringen einem gemeinsamen Wortstamme, der das Geborenwerden bezeichnet; also sich wiederum auf die gegebenen Eigenschaften des Menschen bezieht. Genie und Natur, Zeugung und Geburt gehören auch im geistigen Leben zusammen; der Mensch soll Vater und Mutter ehren; daß heißt: er soll Genie und Natur ehren. „Sei, was du bist“ lautet die höchste Weisheit, welche ihm je zu Theil werden kann.

Es ist ein großer Unterschied, ob eine Mutter ihr Kind schreien hört oder ob Jemand anders es schreien hört; so ist es auch ein großer Unterschied, ob ein Volk die Muster seiner Kunstübung von sich selbst oder aus der Fremde übernimmt; der Zusammenhang des Blutes entscheidet dort wie hier. Der Künstler soll in seiner Art bleiben und in seiner Art sich bilden; thut er es nicht, so verfällt er der — Entartung; auch Worte sind weise. Der jetzige Deutsche hat zwischen Art und Entartung zu wählen. Natürliche und künstliche Weine lassen sich chemisch garnicht unterscheiden; was beide dennoch scharf von einander trennt, ist der Mangel oder das Vorhandensein des Aroma's, der Blume; dieser Begriff ist für die bisherige Wissenschaft nicht faßbar; und doch ist er es allein, auf den es in solchem Fall ankommt. Individualismus ist die „Blume“ des Lebens. Eine Bildung kann objektiv d. h. im wissenschaftlichen Sinne vortrefflich sein, wie die jetzige deutsche; und doch subjektiv d. h. im künstlerischen Sinne nichts taugen, wie die jetzige deutsche; weil ihr eben das Aroma des Individualismus fehlt. Dieser, je nach dem fehlende oder vorhandene Hauch kann überhaupt nur von individuell Empfindenden bemerkt werden; individuelle Bildungsempfindung aber ist im heutigen Deutschland äußerst selten; gerade so selten, wie spezialistischer Bildungsdünkel häufig ist. Blinder Eifer schadet nur. Man prüft heutzutage, und zwar höchst sorgfältig, die Bildung nach ihren chemischen Bestandtheilen; aber leider nicht nach ihrem Aroma; und so versäumt man das Einzige, worauf es ankommt. Die Folgen sind allgemein bekannt. Der Spezialisismus hat, allerdings im üblen Sinne, mit dem Individualismus etwas gemein; eine Grimasse ähnelt dem inneren geistigen Ausdruck des Gesichts; aber trotzdem ist sie von ihm weiter entfernt, als die völlige Leblosigkeit es sein würde.

Der Spezialisismus ist die Grimasse des Individualismus. Dieser nimmt, je nach größerer oder geringerer Leistungsfähigkeit, einen größeren oder kleineren Kreis des Weltlebens für sich in Anspruch; jener greift einen

Persönlich-
keit.

beliebigen Ausschnitt, einen schmalen Kreissektor sozusagen aus dem Weltleben heraus und belegt ihn ausschließlich für sich; der eine geht demnach als Kreis einem Kreise, dem allgemeinen Weltleben parallel; der andere macht einen Riß in dasselbe — und damit zugleich in den Menschen, der sich ihm überliefert. „Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust“ klagt der moderne Gelehrte mit Goethe's Faust; und „immer strebe zum Ganzen“ antwortet es ihm aus Schiller's Spruchweisheit. Zwei Seelen — in einer Brust — sind keine Seele; es ist das eigentlichste Wesen der Seele, daß sie nur eine ist; daher denn auch die Seelenlosigkeit der modernen Bildung. Jener Schritt von Zwei zu Eins ist es, welcher der Mittelmäßigkeit so schwer und dem Genie so leicht wird. Hier liegt wieder einmal ein Exempel aus der „höchsten Mathematik“ vor; es läßt, gleich gewissen algebraischen Aufgaben, eine zwiefache Lösung zu; in diesem Fall ist $1 + 1 = 0$; wie in dem andern oben erwähnten Fall, wo es sich um geistige Schöpfung und Zeugung handelt, $1 + 1 = 3$ war; Organisation vermehrt, Desorganisation verzehrt. Es wäre daher zu wünschen, daß die Herrschaft der Mittelmäßigkeiten in Deutschland aufhöre; daß dieselben sich dem wahrhaft Großen wieder unterordnen mögen, daß sie bescheiden werden; daß sie sich erziehen lassen. Der erste Schritt hierzu ist Selbsterkenntniß; wer wenig Persönlichkeit besitzt, ist nur der Bruchtheil eines Menschen, nicht ein Mensch; wer keine Persönlichkeit besitzt oder bewahrt, ist eine Null! Und „alle Nullen der Welt sind, was ihren Gehalt und Werth anlangt, gleich einer einzigen Null“ hat Leonardo erklärt; dies gilt selbstverständlich auch von den vielen Nullen im heutigen Deutschland. Würde ihnen der große Einer des Individualismus vorgesetzt, so würde sich das geistige Nationalvermögen der Deutschen ganz überraschend vermehren. Er kann ihnen nur vorgesetzt werden dadurch, daß einzelne geistige Individualitäten — sei es aus der Vergangenheit oder Gegenwart, sei es Rembrandt oder ein Anderer — wieder führend an die Spitze derselben treten. Genie darf nicht geniren! Insofern alle Individualität von irdischer, alle Abstraktion von luftiger und alle Idealität von himmlischer Art ist, darf man sagen: der Weg zum Himmel geht nicht durch die Luft sondern durch die Erde. Ikarus schlug den einen, Dädalus den andern ein; und es ist nicht fraglich, welcher von beiden der echtere Künstler ist. Daedalus hyperboreus hieß die erste, mathematischen und physikalischen Versuchen gewidmete Schrift Swedenborg's; auch Rembrandt ist ein hyperboreischer Dädalus; und wie sie, sollte es der deutsche Künstler sein. Sein Standpunkt liegt zwischen Mathematik und Persönlichkeit, zwischen Kalkül und Mystik, zwischen dem Berechenbaren und dem Unberechenbaren!

Die heutige Bildung hat ihm zu folgen, weil und insofern sie sich vorwiegend der speziell sogenannten Kunst zuwendet. Schlägt sie ernstlich diese Richtung ein, so wird sie sich bald mit dem Volksgeist, der stets dem Erdgeist verwandt erscheint, wieder in Uebereinstimmung befinden; sie wird

zu alten und fälschlicherweise verachteten Vorstellungen zurückkehren; sie wird finden, daß dieselben nicht verachtet sondern geschützt werden müssen. Man hat oft genug geaugnet, daß es einen persönlichen Teufel und einen persönlichen Gott gebe; aber wenn das Persönliche, das Individuelle in allem Welt- und Geistesleben die höchste Kraft ist — wie sie es thatsächlich ist — so müssen auch umgekehrt die höchsten Leistungen innerhalb dieses Gebietes selbst sich dem klaren und wahrheitliebenden und schöpferischen Blick zu bestimmten Persönlichkeiten verdichten. Die Proteste der Halbbildung hiegegen besagen nichts; „den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie am Kragen hätte“. Lebendige Gestalten wiegen schwerer als todte Begriffe. Gott und Teufel sind Reflexe, welche die menschliche Seele ins Weltall wirft; wer eine Seele hat, sieht sie; wer keine hat, sieht sie nicht. Auch hier schließt sich der Kreis der geistigen Entwicklung; jene Vorstellungen sind künstlerische poetische religiöse im besten Sinne: sie sind ein Triumph der Persönlichkeit! Die jetzige deutsche Bildung bedarf einer Wiedergeburt; Wiedergeburt kann nur stattfinden nach den Prinzipien der Geburt; und diese kann nur stattfinden nach den Prinzipien der Persönlichkeit. Auf sie weist, auf sie drängt, auf sie entwickelt sich Alles hin.

Persönlichkeit ist Blut. Man könnte sagen, daß der Mensch ein Blutstropfen sei, der Form und Wachsthum angenommen habe; je mehr er diesem seinem Ursprung treu bleibt, desto weiter wird er es bringen. Aus dem Blut kommt die Blüthe; und beide Worte sind, ihrer sprachlichen Ableitung nach, ursprünglich identisch. Alle guten Geister loben den Herrn; alle großen Künstler loben den Individualismus — durch ihre Werke; Rafael und Rembrandt, Dante und Shakespeare, Spinoza und Bismarck verkünden diese Wahrheit unisono. Jeder von ihnen ist nur groß, weil und insofern er an dem Platze stand, wo er stand wo er hingehörte wo er geboren war. Ihre geistige Vornehmheit beruht allein hierauf; sie waren „Geborene“; und solcher bedarf es auch ferner. Wie die deutsche Politik eines Tropfens demokratischen Oeles, so bedarf die deutsche Kunst eines Tropfens aristokratischen Blutes; er fließt in den Adern des deutschen Bauern, des deutschen Bürgers, des deutschen Edelmanns, des deutschen Fürsten, des deutschen Menschen; er fließt in — Rembrandt. Es kann am Ende doch noch sein, daß der Bauer den Professor todt schlägt; daß das Urwüchsige in der Natur des Deutschen das Gefünstelte derselben überwiegt und überwindet. Das deutsche Volk braucht lange, bis es reif wird; aber wie das vorzüglichste aller Thiere, der Mensch, körperlich am langsamsten reif wird: so darf man aus dem langsamen Wachsthum des deutschen Geistes vielleicht auf einen hohen Grad von Vollendung schließen, der ihm noch bestimmt ist. „An's Vaterland, an's theure schließ dich an“; dieser Spruch ist ein deutscher; und er enthält das ganze Wesen des Individualismus. Er scheint einseitig und ist vielseitig. Wie der Inhalt der Welt unendlich ist, so ist auch die Zahl der

Blut.